

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babubosstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Kmtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Realitätenbesitzer in Graz Leopold Ritter Kramek von Lienthal in Anerkennung seines fortgesetzten patriotischen und humanitären Wirkens den Freiherrnstand tagsfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der Präsident der k. k. Seebehörde in Triest August Ritter Ueber von Glastätten das Großkreuz des königlich italienischen Kronen-Ordens und das Commandeurkreuz des französischen Ordens der Ehrenlegion; der Ministerial-Secretär Natale Ebner von Ebenthal und der Ministerial-Vicesecretär Dr. Peter Ritter von Resettar, beide zugetheilt der k. k. Seebehörde in Triest, das Officierskreuz des königlich italienischen Kronen-Ordens; der dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zugetheilte Bezirkshauptmann Leopold Graf Auersperg das Officierskreuz des königlich belgischen Leopold-Ordens; der k. k. Hofrath und pensionierte Universitäts-Professor in Wien Dr. Franz Ritter von Miklosich das Ritterkreuz des königlich bairischen Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst; der Inhaber und Leiter einer Handelsschule in Marburg Peter Resch das Ritterkreuz des kaiserlich brasilianischen Rosen-Ordens annehmen und tragen dürfen.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Statthaltereisecretär Johann Simzig zum Bezirkshauptmann und den Bezirkscommissär Rudolph Czermak Eblen von Eichenfeld zum Statthaltereisecretär im Küstenlande ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der dritte Ausgleich.

Eine Monarchie auf Kündigung wurde einstens das Reich genannt, weil die gegenseitigen ökonomischen Beziehungen beider Reichstheile nach je zehn Jahren einer neuen Prüfung unterworfen werden. Eine Monarchie mit stets erneuerter und neu befestigter Verständigung ist sie thatächlich geworden und wird es auch in Zukunft bleiben. Die Mittwoch im Abgeordnetenhaus eingebrachten Ausgleichsgesetze, was beweisen sie denn neuerdings, als die Identität oder doch die Ver-

einbarkeit der ökonomischen Interessen beider Reichstheile und die beiderseitige wirtschaftliche Ergänzung. Je freier beide Hälften das Verhältnis zu einander untersuchen konnten, je mehr dasselbe Wesen und Form einer freiwilligen Verständigung und Vereinbarung angenommen hat, bei denen weder eine höhere Gewalt noch irgend eine Zwangslage mitsprechen konnte, um so tiefer wurde auch die Einsicht in jene wirtschaftliche Einheit, welche zugleich die beste Garantie der politischen Einheit bildet. Daher kam es wohl, dass man von den wirtschaftlichen Trennungsprojecten, von Zollschranken und anderen ähnlichen Absonderungsabsichten in den letzten Zeiten gar nichts vernommen hat, der Ausgleich jenseits sowohl des Grenzstromes als auch diesseits nicht mehr als die Campagne eines Theiles gegen den anderen aufgefasst wird, sondern als eine friedliche, gemeinsam zu ordnende häusliche und wirtschaftliche Angelegenheit. Uebrigens hat das Einleben der gemeinsamen wirtschaftlichen Institutionen, die nähere Vertrautheit mit denselben und deren Wirksamkeit viel von jener Animosität wider dieselben bekommen, welche noch während des Ausgleiches von 1878 zu bemerken war und in die Verhandlungen manche Bitterkeit getragen hat. Heute wird schwerlich in irgend einer Vorlage eine einseitige Tendenz, ein Streben nach Uebervortheilung des anderen Theiles beklagt werden, und man darf eine durchaus sachliche Berathung der Vorlagen vom Standpunkte des gemeinsamen Interesses erwarten.

Der Complex der Ausgleichsvorlagen umfasst diesmal die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses, den Zolltarif, die neue Bankacte und die mit ihr zusammenhängende Vorlage wegen der Achtzig-Millionen-Schuld und die Vorlage über die Zuckersteuer. Veinache in allen Vorlagen wurden Abänderungen von großer praktischer Tragweite getroffen, dies gilt von der Bankvorlage und auch vom Zuckersteuergesetz. Das Wesen des letzteren ist aus den Berathungen der Expertise bekannt. Weitans die bedeutamste aller Vorlagen ist jedoch der neue Zolltarif. Dieser kann von einer kaum absehbaren Rückwirkung auf alle Productionsverhältnisse der Monarchie werden, und dass auch über diesen eine Einigung zwischen den beiden Reichshälften ohne relativ große Kämpfe und ohne Agitationen erzielt werden konnte, ist zweifellos ein Triumph unseres Staatswesens, welcher dessen wirtschaftliche Zusammengehörigkeit am besten bekundet. Wenn die großen agricolen Interessen Ungarns mit den sehr ansehnlichen industriellen der diesseitigen Monarchie in Einklang zu bringen sind, ja wenn in dem Schutze der

landwirtschaftlichen Erzeugnisse Ungarns eine Stütze für unsere Industrie wieder die Möglichkeit eines Consums dieser landwirtschaftlichen Erzeugnisse gelegen ist, dann ist hiemit ein Band geschaffen und aller Welt offenbart worden, dessen Stärke nicht mehr unterschätzt werden wird.

Der Charakter des Zolltarifes ist der eines starken und systematischen Schutzzolles. Die Vorlage geht über die vorjährige Zollnovelle an Umfang und Intensität des Schutzes weit hinaus. Es handelt sich diesmal nicht um die Abwehr gewisser, von anderen Staaten ergriffener Maßnahmen, sondern um die Etablierung eines Zolltarifes, in welchem das Interesse beider Reichshälften zu einem dauernden Ausdruck kommen soll. Der erwähnte Schutz Zoll wird freilich nicht in allen Classen mit besonders warmer Empfindung aufgenommen werden. Den Consumanten werden entweder neue Opfer zugemuthet, oder doch ihnen die Möglichkeit benommen, von den Conjunctionen des Weltmarktes Nutzen zu ziehen. Der Schutz Zoll ist die wirtschaftliche Mobilisierung, und es handelt sich vor allem um die Frage, ob eine solche unerlässlich geworden, zu einer Nothwendigkeit, gegen welche keine Argumentation ausreicht.

Die Zollvorlage erbringt nun den Nachweis, dass uns der Vorwurf für den ökonomischen Krieg, in den die Völker gegen einander treten, nicht treffen kann, und wir hiebei nur in der uns aufgezwungenen Rolle der Defensiv befunden. Die Zollgesetze der anderen Staaten haben unsere landwirtschaftlichen Producte von den bisherigen Absatzgebieten ausgeschlossen und damit das Gefüge unseres internationalen Güterverkehrs untergraben. Eine Fortdauer der Entwertung der Rohproducte bedroht die Existenz der landwirtschaftlichen Culturen, und die Regierungen sahen sich deshalb veranlasst, durch hohe Eingangszölle auf alle Arten von Getreide den landwirtschaftlichen Erzeugnissen wenigstens den inländischen Markt zu sichern. Das ist der Grund des Aufschlages auf die Zölle, auf die Einfuhr von Getreide aller Sorten und von Vieh. Um aber auch den Consum für dieses im Inlande eingeschlossene Getreide und sonstige Producte der Landwirtschaft sicherzustellen, musste auch die industrielle Thätigkeit, die Arbeitsgelegenheit geschützt und gleichsam der industrielle Erwerb einigermaßen sichergestellt werden. Wenn es an Kraft fehlt, das im Inlande aufgestapelte Getreide zu kaufen und zu verzehren, dann müssen diesen auch alle Schutz zölle nicht. Aus diesem Grunde schlagen beide Regierungen eine Erhöhung der Industriezölle vor.

Feuilleton.

Die Freunde.

Der eine war Jurist, Mediciner der andere, und die Chronik weiß seit Achilles und Patroclus, seit Damon und Phintias, seit Krapulinski und Waschlappski von keiner rührenderen Freundschaft zu berichten. Schon als Studenten bewohnten sie ein Zimmer, ein und derselbe Grad war beider Staatskleid, sie machten ein und denselben Trassantin den Hof und blieben demselben Haak das Geld schuldig. In Studentenkreisen hieß man sie allgemein „die siamesischen Zwillinge“ oder auch kurzweg „die Siamesen“ und erzählte sich ganz ernsthaft, dass Ernst, der Jurist, eines Abends Kamillenthee trank und sich einer Schwitzcur unterzog, als Wilhelm — der Mediciner — Schnupfen hatte, und dass Wilhelm hinwieder sich einen Zahn reißen ließ, als Ernst an heftigem Zahnschmerz litt.

So durchlebten sie — ein Herz und eine Seele — die sonnenhelle Studentenzeit. Die Klippe des Doctorates wurde von beiden — selbstverständlich zu gleicher Zeit — glücklich umschifft, und nach einem so leichten Bankett, bei welchem Fuß und Medicin unisono unter den Tisch geriethen, traten die Freunde ins Leben hinaus. Den armen Siamesen wurde es ganz bang ums Herz, als sie sich mit dem Doctor diplom in der Hand

so in die Welt hinausgestoßen sahen. Bisher hatten sie die Zeit so angenehm verbracht, nie war eine größere Sorge an sie herangetreten, und sie zerbrachen sich den Kopf nur, wenn es galt, des „Alten“ Freigebigkeit durch irgend einen harmlosen Schwindel über die normale Höhe hinaufzuschrauben.

Die schöne Zeit war nun vorüber, jetzt hieß es vorwärts, nicht rückwärts schauen und mitrennen in der großen Hezjagd nach dem täglichen Brot.

Aber was sie vorerst am meisten erbitterte, das war der Umstand, dass sie sich nun trennen sollten. Ihre Lebenswege giengen auseinander, der eine rechts, der andere links, und wer weiß, ob sie je wieder zusammentreffen würden?

Da ließen sie nun beide den Kopf hängen und dachten nach, wie sich wenigstens diese Eventualität vermeiden ließe. Mehr als je klammerten sie sich in ihrer Hilflosigkeit aneinander. Da kam eines Tages Ernst freudestrahlend nach Hause.

„Ich hab's, Alter, rief er triumphierend, ich habe die Quadratur des Circels herausgetüpfelt! In der Breiten Straße bekommen wir eine Wohnung, die uns beiden paßt. Sie hat zwei Eingänge, jede bei einer anderen Stiege. Der eine Eingang wird mit deiner Tafel versehen, der andere mit meiner werten Firma. Kommt nun ein Philister zu dir, so bin ich der dankbare Patient, der dir für seine Errettung aus Todesgefahr Dank stammelt. Das macht guten Eindruck. Kommt der Philister dagegen zu mir, so bist

du mein Advocaturgehilfe, denn du wirst einsehen, dass der Client kein rechtes Vertrauen zu mir haben kann, wenn er sieht, dass mein gesamntes Kanzleipersonal aus mir selbst besteht. — Außerdem gründen wir eine gegenseitige Reclame-Versicherungsgesellschaft. Ich empfehle dich meinen kranken Klienten und du schickst mir deine processfächtigen Patienten. — Kurz, die Idee mit der gemeinschaftlichen Wohnung ist königlich, ein Ei des Columbus, groß und einfach, wie alle genialen Ideen. Ich war im vorhinein überzeugt, dass sie dich enthusiasmierten wird, und habe daher die Wohnung auch schon gemietet. Nun, bist du einverstanden?

— Komm' an meine Brust, Bruderherz, ich bin von deiner Idee entzückt!

Ein Jahr ist vergangen seit der Begründung des dualistischen Haushaltes, und diese Zeit ist an unseren Helden nicht spurlos vorbeigegangen. Nicht als ob ihre Verhältnisse sich wesentlich geändert hätten, man würde es nicht glauben, wie dünn in unseren Tagen, wo jede Laufbahn überfüllt ist, gerade die so nützliche Species der Klienten und Patienten gefäet ist! Also nicht das ist es, sondern eine ernste Gefahr droht, den schönen Bund, den sie für ewige Zeiten geschlossen, zu zerstören. Sowohl, eine ernste Gefahr, und nachdem es sich um junge Leute handelt, so ist es wohl kaum nöthig hinzuzufügen: Cherchez la femme!

Das ist die Grundlage des Compromisses zwischen den beiden Reichshälften. Wir sollen unseren Consum an Nahrungsmitteln, soweit wir ihn nicht in Oesterreich decken, nach Möglichkeit auf ungarische Producte einschränken und die Ungarn andererseits ihren Bedarf an Industrie-Artikeln nach Thunlichkeit bei uns befriedigen. Es wird berechnet, dass die Industrial-Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn aus dem Auslande noch jetzt bei 250 Millionen beträgt, und es soll ein Theil dieses Aufwandes wenigstens der einheimischen Arbeit erobert werden. Der Schutzolltarif wendet seine Vorkehrung nicht allein der Textil-Industrie, sondern insbesondere auch den Eisenwaren und Maschinen zu. Mit ganz besonderem Eifer vertritt er die Nothwendigkeit ihres Schutzes gegen fremde Concurrenz. Die Motive behaupten, es werden für 16 Millionen Maschinen eingeführt, welche in Oesterreich ganz gut hergestellt werden können, und sie erwarten von den Zollanträgen eine wesentliche Verbesserung der Productionsbedingungen unserer Industrie. Wir wollen solches nur von Herzen wünschen. Auch ist es ja nicht immer der Fall, dass die Zölle eine Vertheuerung der Producte zur Folge haben. Unter ihrem Schutze entwickelt sich sehr häufig eine Concurrenz inländischer Unternehmungen, welche der Vertheuerung entgegenwirken kann. Die Gefahr des Zolltarifes liegt in der Möglichkeit der Retorsion von anderer Seite, aber auch in dieser Hinsicht haben wir nach jenen Maßnahmen, welche in Deutschland, Frankreich und Rußland bereits getroffen wurden, heute nicht mehr viel zu fürchten.

Wenn gleich indessen der Zolltarif im Mittelpunkt der Vorlagen steht und das Schwergewicht bildet, so weisen auch alle anderen sehr bedeutsame Modificationen auf, welche das wirtschaftliche Leben sehr ansehnlich beeinflussen müssen. Aber jedenfalls haben beide Regierungen das Bewusstsein einer starken Solidarität der beiderseitigen Interessen, wenn sie bereits die Herstellung der Valuta ins Auge fassen und eines der wichtigsten ökonomischen Ziele anzustreben beginnen. So stehen wir denn knapp vor einem Werke — der Ausgleich soll bis 31. Dezember 1887 perfect werden — das alle wirtschaftlichen Interessen auf das tiefste berührt und für zehn Jahre die Grundlagen unserer ökonomischen Entwicklung feststellen soll.

An das Parlament aber tritt eine Aufgabe heran, welche alle bisherigen an praktischer Bedeutsamkeit übertrifft, ein Werk, welches für die Gesamtheit geschaffen werden soll und den eigentlichen Zwecken des Parlamentes, für das Volkswohl zu sorgen, am meisten entspricht. So sehr auch in der letzten Zeit erbitterte nationale Fehden, oft ganz geringfügige Anlässe und Ereignisse, welche ihrer mächtigen Resonanz im Hause ungeachtet, heute schon halb vergessen sind, den Schwung des Hauses gelähmt, dessen geistige Thätigkeit beeinträchtigt haben, so hoffen wir doch, dass es auf dem Boden dieser Interessen seine Energie und seine Größe wiederfinden wird. Das Haus wird sich wieder einig wissen in der Wahrung der wichtigen österreichischen Interessen, in der Berücksichtigung der vitalen Bedürfnisse der anderen Reichshälfte, einig in der Sorge für das wirtschaftliche Gedeihen aller Völker. Es wird auch schwerlich theoretischen Lehrmeinungen folgen wollen, wohl aber jene Lage beachten, in welche wir durch die fremden Zollmaßnahmen gerathen sind und welche so lange andauern wird, als nicht unter den europäischen Staaten wenigstens ein Zollfriede geschaffen wird.

Die Gefahr heißt übrigens Clara Hallstädt, und es ist unnöthig zu bemerken, dass sie das lieblichste Geschöpf auf dem Erdenrund ist. So meint es wenigstens Wilhelm. Unglücklicherweise ist aber auch Ernst derselben Ansicht, und die schwarzen Gewitterwolken, die auf dem Horizonte ihrer Freundschaft emporsteigen, sind sonach leicht zu erklären. Doch gemacht! überstürzen wir den Gang der Ereignisse nicht.

Wilhelm war's, der die Bekanntschaft mit Hallstädt's zuwege brachte. Frau Hallstädt wurde eines Tages plötzlich unwohl, und das Dienstmädchen, welches den Hausarzt nicht zu Hause fand, brachte den ersten besten, unseren Freund Wilhelm.

Wilhelm machte seine Sache gut, sein sympathisches Wesen gefiel, und in kurzem war er Hahn im Korbe und wohlgelitten bei Herr, Frau und Fräulein Hallstädt. Selbstverständlich brachte er bald Ernst mit sich, und die zwei Freunde, die seit einem Jahre die ärztliche Praxis und Advocatur gemeinschaftlich betrieben, machen nun Fräulein Clara in Compagnie den Hof.

Freilich glaubt Wilhelm, dass nur er es ernstlich meine und dass Ernst nur ihm zu Gefallen seiner Auserwählten schön thue. Merkwürdigerweise war aber auch Ernst der Ansicht, dass einzig und allein sein Herz so lieben könne, wie es Clara verdiene.

Wilhelm war zu Thränen gerührt, als Ernst in warmen Worten des guten Geschmacks, der immer einfachen und doch eleganten Toilette Clara's gedachte,

Journal-Review.

Sämmtliche Wiener Blätter beschäftigen sich in erster Reihe mit den Mittwoch eingebrachten Ausgleichsvorlagen. Die «Presse» betont, dass der dritte Ausgleich mit Ungarn «eine erhebende Demonstration für den Staatsgedanken ist, welcher der Habsburgischen Monarchie ihre feste, unerschütterliche Grundlage verleiht. . . . In den Verhandlungen über den dritten Ausgleich ist das Gefühl der politischen und wirtschaftlichen Solidarität in ganz entschiedener Weise zum Ausdruck gelangt. Und darin erkennen wir die politische Bedeutung des den Parlamenten vorgelegten Ausgleiches, dass bei demselben politische Präntensionen und Hintergedanken nicht einmal eine untergeordnete Rolle spielen konnten, dass bei demselben rein und ausschließlich die wirtschaftlichen Interessen zum Ausgangspunkte genommen worden sind. . . . Die Ausgleichsvorlagen enthalten auch nicht Eine Concession, welche der eine Compacient dem anderen auf Kosten seiner legitimen wirtschaftlichen und finanziellen Interessen gemacht hätte; sie enthalten nicht Eine Bestimmung, welche nicht für beide Reichshälften sich als erspriesslich erweisen würde.»

Die «Neue freie Presse» constatirt, dass das neue Zuckersteuergesetz «in vielen Punkten den Wünschen der Zucker-Industriellen Rechnung trägt». Das «Extrablatt» kennzeichnet den Geist, in welchem die den neuen Ausgleich enthaltenden Vorlagen abgefasst sind, als jenen «des erhöhten Bewusstseins der Zusammengehörigkeit beider Reichshälften, des Aufeinanderangewiesenseins in politischen, finanziellen und culturellem Freud und Leid». Die «Wiener allgemeine Zeitung» bemerkt mit Bezug auf die Zuckersteuer-Vorlage: «Dem vorliegenden Gesetzentwurfe dürfte man die Anerkennung nicht versagen, dass derselbe das Bestreben erkennen lässt, die vielfach einander widerstreitenden Interessen zu versöhnen.» In der «Vorstadtzeitung» heißt es: «Es sind keinerlei wesentliche Aenderungen in dem neuen Ausgleichspacte enthalten, welche zu einer Auflehnung gegen die Vorlagen ermuntern würden. Die allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse aber sind nichts weniger als dazu einladend, an dem bestehenden Bunde zu rütteln, weder für Ungarn noch für Oesterreich.»

Das «Vaterland» schreibt: «Die Ausgleichsvorlagen enthalten nur solche Aenderungen, welche durch den Lauf der Dinge in den letzten Jahren sich gewissermaßen selbst nahegelegt haben. . . . Der besonderen Erwähnung wert ist auch die Festsetzung, dass alle Vorkehrungen zur eventuell möglichen sogenannten Regelung der Valuta getroffen werden sollen. Diese Bestimmung hat jedenfalls insofern auch actuellen Wert, als sie neuerlich die ernste Absicht der beiderseitigen Regierungen bekundet, die budgetmäßigen Voraussetzungen für die Valutaregelung zu realisieren.» Die «Morgenpost» sagt: «In diesen kritischen Zeiten bildet die Zusammengehörigkeit mit Ungarn einen festen Stützpunkt in unserem wirtschaftlichen Leben, und die Erkenntnis der großen Vortheile, die er beiden Reichshälften bietet, beherrschte alle Factoren, die bei dem neuen Ausgleich mit thätig waren.»

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Die Ausschüsse des Abgeordnetenhauses nehmen successive ihre Thätigkeit wieder auf. Vorgestern war bereits der Budget-

als er ihren wundervollen Wuchs in den Himmel hob — und Ernst drückte warm Wilhelms Hand, als dieser in begeisterten Elogen die harmonische Bildung, die geistreichen Einfälle Clara's lobte.

Da kam der 20. März heran, Clara's Geburtstag. Selbstverständlich stellten sich auch die Freunde mit je einem Bouquet ein. Wilhelm sandte Veilchen, Ernst Rosen. Mittags war bei Hallstädt's große Tafel, zu welcher auch unsere Helben geladen waren. Wilhelm traf zuerst ein und war so glücklich, Clara allein zu finden.

— Mein Fräulein, begann er, erlauben Sie mir, Ihnen meine Gratulation auch persönlich zu überbringen. Glauben Sie mir, es ist der Glückwunsch eines wahren Freundes!

Er hatte sich warm geredet und hielt ihre Hand in der seinigen.

— Ich danke Ihnen, Herr Doctor, ich danke Ihnen von Herzen! Ich bin überzeugt, dass Sie mir gut sind.

Auch sie hatte mit Innigkeit gesprochen, und ein Hochgefühl regte sich in Wilhelms Brust. Schon wollte er alles sagen — da öffnete sich die Thüre, und Frau Hallstädt trat ein, gefolgt von Ernst, der nun seinerseits seine Glückwünsche darbrachte.

Nach Tisch zerstreute sich die Gesellschaft in der bequemen Wohnung der Familie Hallstädt. Der Zufall — oder war's kein Zufall? — fügte es, dass Ernst sich einen Augenblick mit Clara allein auf dem Balkon befand.

Ausschuss versammelt. Für heute ist eine Sitzung des Ausschusses für landwirtschaftliche Erbtheilungsvorschriften anberaumt. Der Ausschuss für die Dienstpragmatik tritt am Dienstag den 11. d. M. zusammen, um den Antrag der Abgeordneten Freiherr von Scharfshmid und Genossen in Berathung zu ziehen.

(Böhmen.) Der böhmische Landeschulrath beschloß, dass bis zur Erlassung des jüngst angelegten neuen diesbezüglichen Gesetzes bei Einführung des unobligaten Unterrichtes in der zweiten Landessprache an den Volksschulen als Grundsatz festzuhalten sei, dass ein solcher Unterricht nach dem Wunsche der Bevölkerung an mehr als einlässigen Volksschulen, wenn die geeigneten Lehrkräfte verfügbar sind, jedoch erst von der dritten Altersstufe an, einzuführen sei.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) wurden Mittwoch dieselben Ausgleichsvorlagen wie im Reichsrathe eingebracht; sie wurden an den Finanz- und an den volkswirtschaftlichen Ausschuss gewiesen. Sodann wurde die Generaldebatte über den Landsturm-Entwurf fortgesetzt.

(Reformen im ungarischen Unterrichtswesen.) Auf dem Gebiete des höheren Unterrichts wesens in Ungarn wird eine ganze Reihe von Reformen in Angriff genommen werden; so in erster Reihe die Reform der Administration. Für die juristischen Facultäten wird ein administrativer Lehrkurs vorbereitet. An diesem sowohl wie an den philosophischen Facultäten werden Seminare eingeführt. Auch bezüglich der Ausbildung und Befähigung der Pharmaceuten sind neue Verfügungen in Aussicht genommen.

(Die griechische Frage.) Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat Deljannis in der Antwort auf die Note der Mächte sein Bedauern ausgedrückt, dass die Aufklärungen vom 29. April als ungenügend betrachtet wurden, und im übrigen sich auf dieselben bezogen. — General Sapunzakis glaubt, die Türken beabsichtigen auf griechisches Gebiet einzubringen, und dirigierte Truppen von Bolo und Belesino nach Larissa. Die Garnison von Athen wurde in Eilmärschen nach Thessalien beordert und wird durch die Regimenter von Kalamata und Sparta ersetzt. — Das türkische Kriegsschiff «Phaleron» ist im Hafen von Athen eingetroffen; dasselbe ist wahrscheinlich beauftragt, den türkischen Vertreter aufzunehmen. Dadurch wird das Gerücht glaubwürdig, dass der türkische Vertreter ein Ultimatum überreichen wird, sowie dass die Türken die Grenze überschreiten wollen.

(England.) Im englischen Unterhause glaubt man, die zweite Lesung der Homerule-Bill sei gesichert, nachdem Mr. Gladstone erklärt hätte, die Landbill aufzugeben, die irischen Mitglieder im Parlamente zu lassen und nach der zweiten Lesung der Homerule-Bill dieselbe zur gründlichen Umarbeitung bis zum nächsten Jahre zurückzuziehen. Infolge dessen dürfte auch Chamberlain mit seinen Anhängern für die zweite Lesung stimmen.

(Serbien.) Der serbische Kriegsminister, General Horvatovic, beschäftigt sich emsig mit der Reform der Armees-Organisation. Insbesondere ist es die Organisation eines tüchtigen, allen Anforderungen entsprechenden und genügenden Trains, welche der Kriegsminister anstrebt.

(Nachrichten aus dem Sudan.) Die Friedensverhandlungen, welche die Sudanesen mit der ägyptischen Regierung eingeleitet haben, waren entweder

— Fräulein Clara, sagte er, es drängt mich, Ihnen zu sagen, dass ich Sie für das liebenswürdigste Mädchen halte auf der weiten Welt und denjenigen für den Glückseligsten aller Sterblichen, dem es gelingen wird, Sie zu gewinnen!

Er hatte ihre Hand ergriffen, heiße Röthe überflog ihr reizendes Gesicht; war's Verlegenheit, war's Liebesglut? Ernst deutete es für sich.

Er wollte den Sturm erneuern, doch schon kam Wilhelm und gestellte sich zu ihnen. . . .

Nachdentlich schritten die Freunde ihrem Junggesellenheim zu. Beide kämpften mit großen Entschlossenheit. Zu Hause angelangt, zog sich jeder in sein Zimmer zurück, und bald darauf flogen zwei als Dienstmänner verkappte Postillons d'amour gegen die Hallstädt'sche Wohnung.

Mittlerweile kehrten Ernst und Wilhelm in den gemeinschaftlichen Salon zurück.

Alter Freund — sagte Wilhelm — mit unsicherer Stimme, denn er hegte Zweifel, ob seine Eröffnung nicht etwa eine komische Wirkung hervorbringen werde, ich bin im Begriffe, dir eine wichtige Mittheilung zu machen!

Du könntest nicht gelegener kommen, Brüberherz! Ich bin auch gerade im Begriffe, dir mein Herz zu eröffnen. Also vorwärts, zieh' los!

— Ernst, ich bin — lache nicht — ich bin verliebt.

— Bravo, das trifft sich ja wunderbar! Auch ich bin's!

eine Finte, um den Khehive und die Engländer sorglos zu machen und letztere in ihren Rückzugsplänen zu bestärken, oder sie sind gegen den Willen des Mahdi von ihm unbotmäßigen Häuptlingen eingeleitet worden. Nach einem Telegramme aus Kairo hat nämlich der Khehive eine Meldung aus Korosko erhalten, laut welcher der in Berber befindliche Stellvertreter des Mahdi alle aus Chartum kommenden Truppen eiligst nach Dongola dirigiert und selbst mit den letzten Truppen dahin abgehen wird. Es scheint demnach eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten geplant zu werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der Kirchenvorsteher zu Sanct Helena im politischen Bezirke Murau eine Unterstützung von 100 fl. zur Kirchenrestaurierung zu spenden geruht.

(Trost für Glasköpfe und solche, die es nicht werden wollen.) In dem Wiener Fachblatt der Friseur finden wir eine Ausführung über Haarschwund und die Mittel, ihm zu begegnen, deren Inhalt wir der leidenden Menschheit zum Troste hier mittheilen wollen, überzeugt, dass wir damit Balsam in manche Herzenswunde träufeln. Als Ursache des Haarschwunds bezeichnet der leider anonyme Verfasser des in Rede stehenden Artikels die schweren warmen Hüte, unter denen sich immer hohe Temperaturen entwickeln, welche beim Schmelzen oft sehr bedeutenden Abwechslungen ausgesetzt sind. Die in Schweiß gebadete Kopfhaut, welche mehrmals im Tage, wenn auch nur immer auf wenige Secunden, einer heftigen Kälte oder dem Luftzug ausgesetzt wird, reagiert am Ende gegen diese schlechte Behandlung dadurch, dass sie gegen die ihr entspringenden Haare gleichgültig wird und sie fahren lässt. Der Einsender des Artikels hat angehende Glagen immer rasirt und nach manchen Versuchen schließlich mit einem Toupet bedeckt, das einen — schafwollenen Boden hatte. Der Woll-Jaeger mag sich immerhin kränken, dass er es versäumt hat, auf diese neueste Verwendung der Schafwolle Patent zu nehmen. Der Verfasser des Artikels im «Wiener Friseur» ist allerdings nicht so wollwützig, dass er das Toupet immer tragen lassen sollte, im Sommer ist der Curbedürftige davon dispensiert, aber von der vortrefflichen Wirksamkeit des Schafwoll-Toupets, das große Temperaturdifferenzen nicht mehr zulässt, ist er jetzt auch durch die Erfahrung überzeugt, seit mancher Halbmond wieder unter regelrecht spritzendem, gesundem Haar verschwunden ist. Wenn das sich nur bewährt, können wir auch den Wollenen den Triumph gönnen, den sie sicher auf die neue Entdeckung zu basieren versuchen werden. Wenn man sie hört, glaubt man ja ohnehin schon, Dr. Jaeger habe die Schafe erfunden.

(Gefährliche Holzplätze.) Aus Cilli wird berichtet: Bei uns befinden sich inmitten der Stadt mit riesigen Holzmassen bedeckte Holzplätze; mehrmaligen Eingaben um Abstellung dieser Gefahr für Cilli wurde nicht Folge gegeben. Gestern wurde eine von fünfzig Hausbesitzern und Bewohnern Cilli's unterfertigte Eingabe mit dem Ersuchen an Se. Excellenz den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe abgesendet, derselbe wolle im Hinblick auf die jüngsten Brände in Strij, Visko und Friedland den Auftrag zur Räumung dieser feuergefährlichen Holzplätze erteilen.

— Ich bin aber ernstlich verliebt, so verliebt, dass ich soeben um ihre Hand angehalten habe.

Ernst starrte Wilhelm eine Weile mit großen Augen an.

— Wilhelm — sagte er sodann — du hast mich doch nicht etwa belauscht?

— Wie kommst du denn zu dieser merkwürdigen Frage?

— Weil ich genau dasselbe gethan habe.

— Brieflich?

— Brieflich.

Beide Freunde lachten herzlich über dieses komische Zusammentreffen.

— Und wie heißt deine Erkorene? fragte Ernst.

— Wie, du hast das noch nicht errathen? Oh, du mit Blindheit Geschlagener! Ich liebe Clara, Clara Fallstädt!

Plötzlich hielt er inne, als er die Blässe, die unsägliche Bestürztheit des Freundes wahrte.

— Wie, du liebst Clara, stammelte dieser — welches Unglück!

Er konnte nicht weiter sprechen, doch war's auch unnötig. Wilhelm überfah im Moment die ganze Situation. Fassungslos sahen sie da und sahen sich gegenseitig stumm, beinahe feindselig an. Plötzlich erhob sich Ernst und flog in sein Zimmer, indem er die Thüre hinter sich versperrte.

Wilhelm hörte eine Weile zu, wie Ernst fieberhaft erregt auf und ab gieng. Was wird er wohl fähig. Sollte es Ernst weniger sein?

— (Die Verzweiflungsthat einer Mutter.) Eine entsetzliche Scene spielte sich vorgestern vormittags im Wiener Bezirke Hernals ab. Die 31jährige Dienstmagd Juliana Trabel, aus Ungarn gebürtig, warf aus dem dritten Stockwerke eines Hauses zuerst ihr zehn Monate altes Kind Rudolf in den Hofraum, worauf sie mit ihrem vierjährigen Kinde Alfred nachsprang. Sie und der Säugling blieben sofort todt, der ältere Knabe starb bald darauf. Die Magd, welche einer neuerlichen Entbindung entgegen sah, begieng die That, weil sie ein Magistralbedienter, mit dem sie mehrere Jahre lang gelebt hatte, verlassen hatte.

— (Großer Diebstahl.) Aus Benedig wird telegraphisch gemeldet: Aus dem unbewohnten Schlosse Solighetto bei Treviso, Eigenthum des Grafen Brandolin, wurde von Dieben eine eiserne Cassette mit Papieren und Juwelen im Werte von 400 000 Lire gestohlen. Die Cassette wurde erbrochen in einem Teiche aufgefunden. Man nimmt an, dass bei dem Verbrechen mindestens zehn Mann theilhaftig waren.

— (Eine magere Suppe.) Der Speisezettel des «Grand Hotel» in Paris verzeichnet im «Figaro» eine «Potage Sarah Bernhardt». Wenn die Suppe wirklich echt ist, werden die Gäste wohl nicht sehr fett davon werden können.

— (Beim Manöver.) In Peschiera fand zu Ehren des Herzogs von Aosta ein großes Manöver statt. Der Commandant Rossi, einer der brillantesten Officiere der italienischen Armee, führte sein Regiment vor. Als er sein Pferd ein Paar Schritte rückwärts gehen ließ, stürzte dasselbe über den Reiter in den Graben, wobei Rossi das Brustblatt eingedrückt und die Beine gebrochen wurden. In sterbendem Zustande trug man den Armen weg. Der Herzog von Aosta begab sich zur Gemahlin des Commandanten, um sie in schonendster Weise von dem gräßlichen Unglücke zu benachrichtigen.

— (Reiches Vermächtnis.) Die in Basel verstorbene Witwe Christoph Merians setzte in ihrem Testamente die Stadt Basel zur Erbin ihres Gesamtvermögens im Betrage von etwa 20 Millionen Francs ein.

— (Ueberflüssige Frage.) Vater (zu seinem unartigen Sohne): «Was soll ich denn jetzt mir dir anfangen? Soll ich dich 'mal gehörig durchhauen?» — Söhnchen: «Frag' doch nicht lang, Papa — du thust's ja doch.»

Aphorismen.

Man soll sein Geld niemals in ein Portemonnaie stecken, damit man leichter in der Bage sei, Almosen zu geben.

Molière hatte das große Glück, in einer Zeit zu leben, wo man über die menschliche Thorheit lachen durfte, ohne dass man genöthigt gewesen wäre, nach Mitteln dagegen zu suchen.

Die Vergangenheit ist ein Skelet, das die Gegenwart mit einem goldenen Mantel behängt.

Man hat niemals ein richtiges Urtheil über seine Physiognomie — man mag sich noch so lange im Spiegel betrachten.

Der Charakter allein verhilft zu Macht und Einfluss, und anstatt sich zu erkundigen, ob ein Politiker Talent habe, sollte man lieber fragen: hat er Charakter?

Es gibt so viele reizende und liebenswürdige Dinge, die man den Frauen zu sagen hat, dass es schade um die Zeit wäre, die man verlore, wenn man sie von Politik unterhiesle.

Die Mutter wartet auf das erste Lächeln ihres Kindes, wie der Muezzin auf den Anbruch des Tages. Es ist dies die Morgenämmerung der Seele.

Man pflegt die Fehler der Tugend gern zu tabeln, während man für die schillernden Eigenschaften des Lasters voller Rücksicht ist.

Auch er schloss sich in sein Zimmer ein und dachte lange und reiflich nach. Endlich hatte er seinen Entschluss gefasst. Er schrieb ein kurzes Briefchen — eine schwere Thräne rollte darauf, als er es zu Ende geschrieben — und schickte es fort.

Stumm umarmten sich die Freunde, als sie wieder in den Salon zurückkehrten. Beide kämpften wacker, um die verrätherischen Thränen zu unterdrücken.

— Wilhelm — sagte Ernst mit bebender Stimme — lese diesen Papierstreifen, er ist der Entwurf des Willels, den ich ihr geschrieben habe.

Wilhelm nahm den zerknitterten Streifen Papier und las:

«Mein Fräulein! Ich erfahre soeben, dass ich der Rivale Wilhelms, meines Freundes, meines Bruders, meines anderen Ich, geworden bin. So schwer mir auch der Entschluss geworden ist, so sehr auch mein Herz blutet — so muss doch meine Liebe zurücktreten, wenn ich ihr Wilhelm opfern will.

Ich entsage, mein Fräulein, mögen Sie mit Wilhelm glücklich werden.»

Wilhelm lachte laut und herzlich auf.

— O du Unglückseliger, oder vielmehr, o wir Pechvögel! Müssen wir denn immer dasselbe thun?! Ich habe soeben Clara genau dasselbe geschrieben... Und beide Freunde lachten unter Thränen.

So blieben sie auch weiterhin «die Siamesen».

Junior.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

(Fortsetzung.)

H. Fribar, in seinem Berichte fortfahrend, sagt, im Jahre 1881 habe sich der Gemeinderath doch entschlossen, wenigstens etwas für die Lösung der Wasserleitungsfrage zu thun. Es wurde für die vorbereitenden Kosten für die Wasserleitung ein Betrag von 200 fl. bewilligt und gleichzeitig der Beschluss gefasst, den berühmten Geologen Hofrath Wolf einzuladen, das Quellengebiet der Umgebung Raibachs zu untersuchen. Hofrath Wolf folgte bereitwillig der Einladung des Raibacher Gemeinderathes, allein ehe er seiner Aufgabe entsprechen konnte, ereilte den hervorragenden Gelehrten der Tod. Seitdem stagnierte die Frage der Einführung einer Wasserleitung in Raibach. Zu Beginn des Jahres 1883 wurden in die Wasserleitungs-Commission die Herren Dr. Deré, Franz Fortuna, Ingenieur Tomek, Ingenieur Zuzel und Ivan Fribar gewählt, später kamen in diese Commission noch die Herren Ingenieur Wagner und Duffé, sodann die Herren Bauath Potočnik, Baso Petricić, Landesingenieur Frasky, die Professoren Seneković und Knappitsch, außerdem die Ingenieure Johann Čermak und Johann Cipert. Alle Mitglieder der Wasserleitungs-Commission haben sich mit großem Eifer an den Berathungen derselben theilgenommen, in erster Linie Bürgermeister Grasselli, welcher fast an jeder Sitzung theilgenommen hat.

Wie der Referent ferner mittheilt, hat Herr Ingenieur Čermak über die Wasserleitungsfrage ein Memorandum ausgearbeitet und dasselbe der Wasserleitungscommission vorgelegt. Dasselbe umfasste eine Wasserleitung in dem Umfange, dass sowohl für das Trinkwasser als auch für das Nutzwasser vorgesorgt werde. Der städtische Ingenieur Wagner war jedoch anderer Anschauung. Er wollte für die Landeshauptstadt eine Wasserleitung, welche in erster Linie das Trinkwasser beschaffen soll, das Nutzwasser aber sei durch eine zweite Rohrleitung beizustellen. Das Nutzwasser zur Schwemmung der Canäle, zur Bespizung der Anlagen und Straßen u. s. w. sollte aus dem Grabaschabache beschafft werden. Die Majorität der Wasserleitungs-Commission aber entschied sich für den von Čermak befürworteten Plan. Die Menge des Wasserquantums wurde im Minimum mit 18 000 Hektoliter, im Maximum mit 30 000 Hektoliter bestimmt; der technische Subausschuss der Wasserleitungscommission aber normierte dieselbe auf mindestens 45 000 Hektoliter, um stets dem Bedarfe entsprechen zu können. Man gieng bei dieser Berechnung von dem Standpunkte aus, dass Raibach nicht mehr Wasser (Trink- und Nutzwasser) verbrauchen könne, als dies relativ in London der Fall ist, dessen Bedürfnisse bezüglich der Wasserbeschaffung doch weit größere seien.

Nun gieng die Wasserleitungs-Commission daran, die Wässer in der Umgebung Raibachs untersuchen zu lassen; sie war aber auch bestrebt, sich anderen Ortes über die Einführung der Wasserleitung Kenntnisse zu verschaffen, so in Graz und Ugram. Zur Förderung ihrer Aufgabe wurde Herr Ingenieur Wid in der Sitzung vom 7. Jänner 1885 speciell für die Wasserleitung engagiert, und ist derselbe seiner Aufgabe bestens nachgekommen. Die Thätigkeit für die Wasserleitung wurde nun eine lebhaftere, und dieselbe spiegelt sich in den bis nun erzielten Resultaten. Es wurde durch Herrn Professor Knappitsch eine große Menge von Wässern auf ihren Gehalt geprüft, und wurde insbesondere den Savequellen über Anregung des Vicedirectors der geologischen Reichsanstalt, Dr. Stur, die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Die Zuleitung des sehr gesunden Wassers aus der Frenn-anstalt in Studenz musste aufgegeben werden, da sich der krainische Landesausschuss als Besitzer der Realität gegen jede Abgabe des Wassers erklärte. Bezüglich der Theilnahme an der Wasserleitungsfrage bemerkt der Berichterstatter, dass sich von den Hausbesitzern Raibachs 128 und das k. k. Aerar bedingungslos für den Bezug des Wassers aus der Wasserleitung erklärten, bedingungsweise waren 47 Hausbesitzer dafür, gegen die Einführung der Wasserleitung aber erklärten sich 46 Hausbesitzer. In Procenten ausgedrückt sind also bedingungslos 14 pCt. der Hausbesitzer Raibachs für die Wasserleitung, 4 pCt. derselben bedingungsweise, daher zusammen 18 pCt., also rund ein Fünftel sämtlicher Hausbesitzer; dagegen aber haben sich 4 pCt. erklärt.

Die Anlagekosten würden betragen: I. Für die Wasserleitung aus Povodje mit Wasserrädern 414 000 fl., mit Dampfmaschinen 349 000 fl.; für die Wasserleitung von Babnjidol 363 000 fl.; für die Wasserleitung vom Pulvermagazin (bei Jeschza) 230 000 fl. Die Selbstkosten pro 1 cbm. = 18 Eimer ergeben sich dann, die Zahl der Consumenten mit 25 000 à 90 Liter täglich gerechnet, also bei einem jährlichen Consum von 823 000 cbm., das Anlagecapital zu 5 pCt. verzinst, 1 pCt. Amortisation, 1 pCt. für Reparatur zc. gerechnet: I. a) Povodje mit Wasserrädern 414 000 fl. = 28 980 fl., der Betrieb 2150 fl., zusammen 31 130 fl. — 3 113 000: 823 000 = 3,78 fr.; I. b) mit Dampfmaschinen: Anlagecapital 348 400 fl. zu 7 pCt. = 24 389 fl., Betrieb 6253 fl.,

zusammen 30 642 fl., 1 cbm. = 3,72 fr.; II Babnjidol: Anlagecapital zu 7 pCt. 25 287 fl., Betrieb 1900 fl., zusammen 27 187 fl., 1 cbm. = 3,30 fr.; III Pulvermagazin (Feschza): Anlagecapital zu 7 pCt. 16 083 fl., Betriebskosten 6353 fl., zusammen 22 436 fl., 1 cbm. = 2,72 fr.

Der Referent schließt mit dem Wunsche, die Thätigkeit der Wasserleitungs-Commission möge stets weitere Erfolge aufweisen und dieselben mögen in nächster Zeit das lang gewünschte Werk der Wasserleitung für die Landeshauptstadt Laibach zur Ausführung, zur That gelangen lassen, im Interesse der Hygiene der Landeshauptstadt Laibach.

(Schluß folgt.)

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Abgeordnetenhaus hielt gestern eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung neben dem Berichte des Petitionsausschusses über Petitionen eine Reihe erster Lesungen standen. Auch die Ausgleichsvorlagen gelangten zur ersten Lesung und wurden dem um zwölf Mitglieder verstärkten Hollausschusse zugewiesen. Zu Beginn der Sitzung entspann sich infolge einiger Aeußerungen, die der Abgeordnete Lienbacher in der letzten Sitzung über ein Jadicat des Verwaltungsgeschichtshofes machte, eine recht unerquickliche Polemik zwischen diesem und dem Abgeordneten Baron Scharfsmid. Nächste Sitzung Dienstag.

(Personalnachricht.) Der Reichsraths-Abgeordnete Pfarrer Božidar Raić liegt seit mehreren Wochen schwer krank darnieder. Gestern wurde derselbe mit den heil. Sterbesacramenten versehen. Der Kranke befindet sich hier in Laibach bei seinem Verwandten, dem Herrn Realschulprofessor Raić. Aus Pettau sind gestern die Herren Dr. Grška und Dr. Jurtele hier angekommen, um den Kranken zu besuchen.

(Ernennungen.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Notariatscandidaten in Wien Johann Plantan zum Notar mit dem Amtssitze in Sittich, den Notariatscandidaten in Luttenberg Johann Fischer zum Notar mit dem Amtssitze in Neumarkt und den Notariatscandidaten, derzeit Notariatssubstituten in Radmannsdorf, Hubert Hoffmann zum Notar mit dem Amtssitze in Illyrisch-Feistritz ernannt.

(Trauung.) Heute vormittags fand in der Joanneum-Kirche in Graz die Trauung des Landeshauptmannes von Steiermark, Gundaker Grafen Wurmbbrand, mit der verwitweten Frau Therese Gräfin Hoyos, gebornen Baronin Wentheim, statt.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hielt am 24. März seine Monatsitzung ab. Nach Berlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolles und Kenntnissnahme des Beitrittes von Seite des Herrn Bezirkswundarztes Lukeš in Neumarkt wurde zur Tagesordnung geschritten. Den ersten Gegenstand bildete die Wahl von zwei Delegierten in den städtischen ständigen Gesundheitsrath, nachdem die in der letzten Sitzung wiedergewählten Mitglieder Bezirksarzt Dr. Kapler und Regierungsrath Dr. Valenta schriftlich erklärt hatten, unter den gegebenen Verhältnissen unmöglich das Mandat annehmen zu können, indem die vielfach ventilirte Cholera-Magistratsitzung entweder erst nach vorheriger Erledigung des fraglichen Gegenstandes, i. e. der diesbezüglichen Zuschrift der hohen k. k. Landesregierung, im, resp. durch den Gesundheitsrath, oder bei gleichzeitiger Zuziehung von Abgeordneten* des Gesundheitsrathes ad hoc hätte stattfinden sollen. Nach einer längeren Debatte und nachdem keiner der anwesenden Civil- und Militär-Aerzte ein diesbezügliches Mandat annehmen wollte, beantragte Regierungsrath Dr. Keesbacher folgende Resolution: »Insolange nicht dem von dem löblichen Gemeinderathe aus eigener wohlverstandener Initiative ins Leben gerufenen Sachrath, d. h. dem städtischen ständigen Gesundheitsrath, jene Stellung und jener Einfluss garantiert erscheint, welcher demselben eigentlich seiner Natur nach selbstverständlich zukommen sollte, wird der ärztliche Verein seine Mitwirkung in dem Gesundheitsrath in suspenso erhalten.« Diese Resolution wurde einhellig angenommen und die Vereinsleitung beauftragt, in diesem Sinne zu antworten. Hierauf wurde zu den wissenschaftlichen Vorträgen geschritten: 1.) Primararzt Dr. Fuz stellte einen sechzehnjährigen Burschen, welchem durch den Fall eines Balkens beide Oberschenkel und der linke Unterschenkel gebrochen wurden, geheilt vor. Der Unterschenkel wurde derart verletzt, daß zur Rettung des Lebens der zwei Zoll lange zerstückelte Knochen durch Resection entfernt werden mußte. Der Lortverband wurde angelegt, die Verheilung ist eine unbedeutende. Hierauf erläuterte er den Vorgang des Knochenwachsthums und die Ersetzung des Knochens nach Resectionen und Osteotomien und die antiseptische Behandlung desselben. 2.) Schriftführer Dr. Valenta verlas einen Aufsatz des Schlossarztes J. Mayer aus Planina »Ueber Groupp und Diphtheritis«, welcher bereits

in extenso im »Medicinisches-chirurgisches Centralblatt« erschienen ist. 3.) Klinischer Assistent Dr. Gregorić hielt einen Vortrag »Ueber Abortus artificialis in geschichtlicher Richtung«. Der Vortrag wird in einem Fachblatte veröffentlicht werden.

(Todesfall.) In Cilli ist gestern der hochw. Herr Josef Zelenc, quiescierter Priester der Laibacher Diocese, im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Verbliebene war ein gebürtiger Mannsbürger und fungierte zuletzt als Pfarrer im Decanate Vittai.

(Heimische Kunst.) Herr Josef Besel, Assistent an der hiesigen Staats-Oberrealschule, hat ein Delgemälde des Naturforschers J. A. Scopoli, der von 1753 bis 1768 zu Idria lebte, angefertigt und dasselbe in liberalster Weise der genannten Anstalt überlassen. Das wohlgeschaffene und sehr sorgfältig ausgeführte Bild fand seinen Platz im Saale der naturhistorischen Sammlung zur Erinnerung an die großen Verdienste, welche sich dieser Gelehrte durch die naturgeschichtliche Durchforschung Krains erworben hat.

(St. Floriansfeier.) Morgen begeht die Laibacher freiwillige Feuerwehr das Namensfest ihres Schutzpatrons, des heil. Florian, durch eine um 7 Uhr früh in der Florianskirche stattfindende heil. Messe, welche vom Vereinsseelsorger, dem hochwürdigen Herrn fürstbischöflichen Consistorialrath Prof. Gnjesda, celebriert werden wird. Zu dieser Feier wurden die nachbarlichen Feuerwehren kameradschaftlich eingeladen.

(Im wunderschönen Monat Mai.) Die Pelze, die Wintermäntel und Muffs beherrschen die Situation. Im ganzen Lande herrscht empfindliche Kälte, und soll der Frost namentlich in Oberkrain an den in voller Blüte stehenden Bäumen Schaden angerichtet haben. Gestern vormittags segte ein starkes Schneetreiben durch die Straßen Wiens. Aus Graz wird telegraphisch gemeldet: Die Kälte hat noch zugenommen. Gestern gab es Schneefall und Gestöber, wodurch auf der Ungarischen Westbahn bedeutende Zugverspätungen hervorgerufen wurden.

(Zum Tode verurtheilt.) In Graz wurde vorgestern nach zweitägiger Verhandlung der Bergmann Martin Grile, welcher der Ermordung seiner Zwillingssinder angeklagt war, von der Jury mit elf gegen eine Stimme schuldig gesprochen, worauf der Gerichtshof über ihn die Todesstrafe verhängte. Grile hatte sich bereits im Jänner dieses Jahres beim Grazer Schwurgerichte wegen dieses Doppelmordes zu verantworten, die Jury verneinte jedoch damals die Schuldfrage mit sieben gegen fünf Stimmen. Da sich neue Verdachtsmomente ergaben, wurde er neuerdings verhaftet und vor das Schwurgericht gestellt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 7. Mai. Die »Presse« meldet aus Bukarest: Die Vertragsverhandlungen wurden gestern wieder aufgenommen. Es ist Aussicht auf Behebung der Schwierigkeiten vorhanden. Die rumänische Regierung designierte den Stadtphysicus von Bukarest und zwei Thierärzte, um sich mit der österreichisch-ungarischen Veterinär-Commission zu verständigen.

Zara, 7. Mai. Herr Erzherzog Albrecht ist heute morgens 7 Uhr mit der ganzen Suite von Ragusa nach Trebinje abgereist. Gestern und heute früh war die Stadt Ragusa festlich geschmückt.

Krajan, 7. Mai. Zwischen Bochnia und Brzesko herrscht solch dichter Schneefall, daß die Felder und Bäume ganz mit Schnee bedeckt sind. In der Gegend bei Limanow und Neufandec ist förmlicher Winter; die Feldsaaten haben stellenweise gelitten, die Gartengewächse und Blüten an den Bäumen sind größtentheils vernichtet. In Krajan und Umgegend ist empfindliche Kälte, mit Schnee gemengter Regen fällt anhaltend herab.

Berlin, 7. Mai. Die Kirchenvorlage wurde im Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung unverändert angenommen.

London, 7. Mai. In Derby brannte gestern abends das große neuerbaute Opernhaus ab. Als das Feuer ausbrach, war nur wenig Publicum im Hause anwesend. Niemand verunglückte.

Sofia, 7. Mai. Fürst Alexander ist heute in Philippopol angekommen. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, welche den Fürsten mit jubelnden Zurufen begrüßte. Der Fürst verweilt heute in Philippopol, um nach diesem Ruhetage morgen seine Rundreise fortzusetzen.

Athen, 7. Mai. Die griechische Antwort wurde gestern abends überreicht. Da die Gesandten dieselbe für wenig befriedigend erachten, reisen dieselben ab. Es herrscht in Athen große Bewegung.

Athen, 7. Mai abends. Alle Gesandten reisten ab und begaben sich auf die Kriegsschiffe der respectiven Staaten. Die griechische Regierung trifft militärische Maßnahmen rein defensiver Natur. Vor der Abreise zeigten die Gesandten Englands, Deutschlands, Italiens und Oesterreich-Ungarns, jeder für sich,

in einer Note an, daß die Secretäre als Geschäftsträger zurückbleiben. Der türkische Gesandte theilte mit, daß er abreiste, weil seine Collegen in einer die Türkei betreffenden Frage ebenfalls abreisten. Der Marineminister beauftragte das Kanonenboot »Salamina«, so fort nach Constantinopel zu fahren, um den griechischen Gesandten Conduriotis abzuholen.

Constantinopel, 7. Mai. Wie der »Zeman« meldet, bereiten sich die Türken vor, von zwei Seiten her, von Mehovo im Westen und von Glassona im Norden, in Thessalien einzudringen, um sich dann auf der Ebene zwischen Trifkala und Larissa zu vereinigen. Arta soll vorläufig bloß cerniert werden.

Verstorbene.

Im Spital:

Den 4. Mai. Antonia Rajzel, Kaislers-Tochter, 28 J. Hydræmia Epilepsia. — Maria Mat, Arbeiterin, 42 J. Carcinoma uteri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Regen in Millimeter. Data for 7. 11. Mg., 7. 2. N., 9. N.

Morgens theilweise heiter, trübe, unfreundlich; abends gegen 7 Uhr Regen, heftiger, kalter Wind. Das Tagesmittel der Wärme 8,3°, um 4,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Danksagung.

Herr Jakob Schöber, Handelsmann und Hausbesitzer hier, hat mir aus Anlaß der Vollendung des Hausbaues in der Schellenburggasse Nr. 4 namens des Herrn Peter Schleimer, Großhändlers in Warschau, als Bauherrn den Betrag von einhundert Gulden für den städtischen Armenfond übergeben.

Ich bringe diese hochherzige Spende mit dem Ausdruck des verbindlichsten Dankes geziemend zur öffentlichen Kenntniss. Laibach am 7. Mai 1886.

Der Bürgermeister: Grasselli m. p.



Die Gefeertigten geben hiemit, vom tiefsten Schmerze gebeugt, allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betrübende Kunde von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, theuren Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Anna Treo

Hausbesitzerin in Laibach

welche, für uns ganz unerwartet, heute nachts um halb 3 Uhr in ihrem 70. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Samstag, den 8. Mai, um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Maria-Theresien-Straße Nr. 12 feierlich eingesegnet und auf dem Friedhofe zu St. Christoph in eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. Laibach den 7. Mai 1886.

Anton Treo als Gatte. — Anton, Wilhelm, Lorenz und Gustav Treo, Söhne. — Clementine Edle v. Fichtenau geb. Treo, Mathilde Papež geb. Treo, Töchter.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Piccoli's Magen-Essenz

zubereitet von G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden. Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36. Bei grösserer Abnahme Nachlass. Preis einer Flasche 10 kr. (2416) 50-34

Casino-Restaurations.

Heute Samstag den 8. und morgen Sonntag den 9. Mai (1886)

Concert

der nach Paris engagierten ungarischen

Zigeuner-Kapelle Sárközy Jancsi

aus Gross-Kanischa.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 kr.

* Mit Bezugnahme auf das Referat der letzten Gemeinderathssitzung wird uns berichtend mitgetheilt, daß weder Dr. Kapler noch Dr. Valenta deshalb ausgetreten seien, weil man sie präteriert habe, sondern nur deshalb, weil der Gesundheitsrath hintangesetzt worden ist. Ebenso habe bis nun niemand, daher auch nicht der ärztliche Verein, ein Executivrecht des Gesundheitsrathes als conditio sine qua non der Beschickung verlangt. Anmerkung der Redaction.

Course an der Wiener Börse vom 7. Mai 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Weld', 'Ware', and various financial instruments like Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Actien.

Als Oekonom
Verwalter, Wirtschaftler sucht ein absolviertes Acker- und Weinbauschüler Stelle. Derselbe ist nahezu 40 Jahre alt, spricht deutsch und slavisch...

Realität in Untersteiermark
sehr schön gelegen, 70 Joch Grund, grösstentheils Wiesen, Aecker und schöne Fichtenwaldung, mit hübschem Wohnhause, grossen Wirtschaftsgebäuden und Stallungen für 25 Stück Hornvieh...

Angesehene Provisions-Reisende
Agenten und Vertreter sucht allerorten eine eingeführte Fabrik chem. Specialitäten (Massenartikel). Offerten sub R. M. 15 poste restante Reichenberg (Böhmen).

Tafelkäse
in Ziegeln, nach Limburger Art, aus der freiherrlich Lichtenberg'schen Meierei, per Ziegel 40 kr. inclusive Verpackung...

Geschäfts-Eröffnung.
Endesgefertigter erlaubt sich, hiemit dem geehrten p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, dass er mit heutigem Tage in der Judengasse Nr. 5 ein...

Galanterie-Drechsler-Geschäft
nebst Lager von Rauchrequisiten eröffnet habe. Auch werden alle Drechslerarbeiten und Reparaturen jeder Art auf das solideste und billigste angenommen...

Einladung
zu der am 11. Mai 1886 um 4 Uhr nachmittags im städtischen Rathssaale abzuhaltenen (1852) Generalversammlung der Gründer und Wohlthäter (nach §§ 6 und 8 der Statuten) des Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitals in Laibach.

Keine feuchten Wohnungen mehr.
Jeder Erbauer eines Hauses sollte die von uns fabricierten (1700) 16-3 Asphalt-Isolierplatten anwenden, da die geringen Kosten nicht der Rede wert sind...

Clavier-, Harmonium-Etablissement und Leih-Anstalt
Gegründet 1840. Franz Nemetschke & Sohn, k. k. Hoflieferanten WIEN, L., Bäckerstrasse 7. BADEN, Bahngasse 23.

Johann G. Winkler's Nachfolger
Eisenhandlung, Laibach, Deutscher Platz Nr. 8 empfiehlt sein reich assortiertes Lager von (1853) 5-1 Sparherden zum Einmauern, ferner die beste Sorte Rohrmatten sowie den besten Kufsteiner Cement, prima Qualität.

Comptoir, Zucker- u. Mehlmagazine
des Johann Lininger befinden sich derzeit in der Römerstrasse Hs.-Nr. 7 in Laibach. (1860) 3-1

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.
Concessioniert von der k. k. österreichischen Regierung. DIRECTE wöchentliche Fahrt mit 1. Classe Postdampfer. ROTTERDAM - NEW-YORK

Gasthauseröffnung „zum Bienenkorb“
Schellenburggasse Nr. 10. Ich danke bestens meinen verehrten Gästen für den zahlreichen Besuch meines Gasthauses in der Lingergasse und beehre mich, den p. t. Gästen sowie dem verehrten Publicum mitzutheilen, dass ich mit heutigem Tage das Gasthaus „zum Bienenkorb“ Schellenburggasse Nr. 10 übernommen habe.